

Werther-Nachempfindung in einer chinesischen Frauenerzählung der zwanziger Jahre

Goat Koei Lang-Tan

In dem vor kurzem erschienen "Bericht des Heidelberger Symposions: Goethe und China - China und Goethe"(1) führt der chinesische Germanist Yang Wuneng in seiner Abhandlung "Goethe und die chinesische Gegenwartsliteratur"(2) eine Reihe von "Erzählungen und Novellen in Briefform"(3) an, die seiner Meinung nach in den zwanziger Jahren unter dem Einfluß von Goethes Brief-Roman, "Die Leiden des jungen Werthers" entstanden sind. Yang zufolge weisen diese Erzählungen inhaltliche Gemeinsamkeiten mit "Werther" auf, u.a. die unglückliche Liebe und den Selbstmord des Protagonisten.(4)

In der oben genannten Abhandlung wird jedoch eine in Briefform verfaßte Erzählung nicht erwähnt, die nach Meinung der Verfasserin zu der wichtigen Werther-Rezeption in China gehört, nicht nur aufgrund der Parallelen inhaltlicher Art zum "Werther", sondern schon allein wegen der darin enthaltenen direkten Anspielung auf den "Werther". Im Mittelpunkt steht die von der Heldin ihrem Geliebten mitgeteilte Empfindung, welche auf die Berührungsszene der Liebenden im "Werther" wörtlich anspielt: "Damals konnten sich mein Herz und meine Seele nicht mehr fassen, ich teilte die Empfindung von Werther und Lotte, als ihre Füße einander berührten".(5) Vgl. die Anfangszeilen von Werthers Brief, den er am 16. Julius an Wilhelm schreibt: "Ach, wie mir das durch alle Adern läuft, wenn meine Finger unversehens den ihrigen berührt, wenn unsere Füße sich unter dem Tische begegnen!"(6) (Unterstr. v. d. Verf.) Es handelt sich hier um die Erzählung "Isolation" (Gejue), geschrieben von der berühmten Schriftstellerin und Literaturhistorikerin Feng Yuanjun (1900-1974), die einst mit ihrem Mann, dem Literaturhistoriker Lu Kanru (1903-1979) das umfangreiche und gewichtige Werk, "Geschichte der chinesischen Lyrik" (Zhongguo shishi) verfaßt hat.(7) Zusammen mit ihren anderen Erzählungen, "Die Reise" (Luxing), "Barmherzige Mutter" (Cimu), "Nach der Isolation" (Gejue zihou) bildet "Gejue" eine Art Tetralogie, da sie inhaltliche Zusammenhänge aufweist: Die drei anderen Erzählungen dienen der ersten Erzählung "Gejue" als eine Art 'nachgeholte Exposition', da sie die Vorgeschichten von "Gejue" erzählen. Die vier Er-

zählungen werden von Lu Xun in einer Sammlung zusammengefaßt, genannt "Juan Shi", und in den Sammelband "Wuhe congshu" aufgenommen, der im Jahre 1927 zum ersten Mal erscheint (2. Auflage 1928). Diese Erzählungen werden bereits in den Jahren 1923-24 in den Zeitschriften "Chuangzao" und "Chuangzao zhoubao" publiziert. Ausgehend von der oben angeführten Anspielung auf "Werther", wird im folgenden versucht, die in der Brief-Erzählung "Gejue" vorhandenen inhaltlichen Parallelen zu dem Brief-Roman "Werther" und die Anspielung darauf, aufzuzeigen. Dabei benutzt die Verfasserin den im Jahre 1983 erschienen Nachdruck von "Juan Shi"(8) und die mit kritischen Kommentaren versehene Hamburger-Ausgabe des "Werther". Die in Klammern genannten Seitenzahlen beziehen sich auf diese Ausgaben.

Motivisch-thematische Anspielungen und Parallelen zwischen Brief-Erzählung und Brief-Roman

1. Unglückliche Liebe, die zum Selbstmord führt

Die Erzählung "Gejue" besteht aus einem einzigen Brief, den die Ich-Erzählerin während ihres dreitägigen Hausarrestes ihrem Geliebten schreibt. Der Brief enthält Erinnerungen an ihr Zusammenleben und die Empfindungen ihrer Liebe. Wie Werther, der die verheiratete Lotte liebt, ist die Studentin Wei Naihua, die bereits von ihrer Mutter einem Mann versprochen wurde, in einen anderen, verheirateten Mann verliebt. (10) Daher weigert sie sich, den von ihrer Mutter ausgesuchten Mann zu heiraten und begeht durch Gifteinnahme Selbstmord.(11)

2. Religiöse Liebesauffassung

Wie bei Werther und Lotte beschränkt sich die Liebesbeziehung zwischen Wei Naihua und ihrem Geliebten nur auf oberflächliche Berührungen, d.h. auf "Küssen und Umarmungen" (S. 5,11), weil diese genau wie jene die Liebe zwischen Mann und Frau für rein und heilig halten. Darüber hinaus teilt die Ich-Erzählerin in "Gejue" Werthers Meinung, daß Leiden ein Bestandteil der Liebe ist. Diese religiösen Liebesauffassungen werden ständig in Werthers Briefen und in dem einzigen Brief Wei Naihuas reflektiert. An ihren Geliebten schreibt Wei Naihua: "Die Samen der Liebe gleichen der Quelle des Schmerzes und des Leidens. Noch bevor die Menschen existierten, hatte der Schöpfer bereits die honigsüßen Blüten und die Dornen des Schmerzes auf dem Weg des Menschenlebens gleichmäßig verteilt. Als der Schöpfer die Süßigkeiten der Liebe schuf, mischte er damit den Saft

des Schmerzes ..." (S.10). Bemerkenswert ist hier die Verwendung des Wortes "Leiden" (fannao). Im Zusammenhang mit der bereits angeführten Werther-Anspielung bezieht sich das Wort "Leiden" auf den Zentralbegriff der "Leiden des jungen Werthers". Den Begriff Leiden gebraucht Werther häufig in seinen Reflexionen über seine Liebesempfindung, vgl. u.a. S. 84-85: "Ich leide viel, denn ich habe verloren, was meines Lebens einzige Wonne war ..." und S. 92: "Und wenn er (der Mensch) in Freude sich aufschwingt oder im Leiden versinkt ..." (Klammer u. Unterstreichung v.d. Verfasserin). Über jenes widersprüchliche Wesen der Liebe, welches Wei Naihua ihrem Geliebten mitteilt, schreibt Werther an Wilhelm: "Mußte denn so sein, daß das, was des Menschen Glückseligkeit macht, wider die Quelle seines Elendes würde?" (S.51).

In "Gejue" betont die Heldin abermals das Reine und Heilige in ihrer Liebe. Am Eingang des Briefes schreibt sie: "Obwohl wir seelisch absolut harmonieren, in der äusseren Form werden wir jedoch isoliert. Welch ein Unglück ist es für unsere heilige Liebe!" (S.3). An einer anderen Stelle heißt es: "Unsere Liebe ist so heilig und rein, warum bist du noch betrübt?" (S.9). Ebenso rein und heilig beschreibt Werther seine Liebe zu Lotte; vgl. den Brief, den Werther am 14. Dezember 1771 an Wilhelm schreibt: "Was ist das, mein Lieber? Ich erschrecke vor mir selbst! Ist nicht meine Liebe zu ihr die heiligste, reinste, brüderlichste Liebe?" (S.99). Mit dieser Liebesauffassung geht die Gottesähnlichkeit der Geliebten, sowohl in "Gejue" als auch im "Werther" einher. In ihrem Brief ruft Wei Naihua die Erinnerung zurück, in der ihr Geliebter sie "seinen Gott" nennt: "Erinnerst Du Dich noch? ..., Du weinst vor mir und betuerst, daß Du außer mir an nichts glaubst ... Ich sei Dein Gott ..." (S.9). In seinem Abschiedsbrief an Lotte redet Werther sie mit "Engel" an und vergleicht sie mit Gott: "O vergib mir! vergib mir! O du Engel! ... Oh, ich habe die halbe Nacht davor gekniet, und sie versiegelten mir Deine Liebe. Aber ach! diese Ein-drücke gingen vorüber, wie das Gefühl der Gnade seines Gottes allmählich wieder aus der Seele des Gläubigen weicht, ..." (S. 117). (Unterstr. v. d. Verf.)

3. Das Blumengeschenk als Liebesbeweis

Aus dem oben angeführten Brief Werthers geht hervor, daß Werther die ihm von Lotte geschenkten Blumen als Liebesbeweis betrachtet. Als Symbol ihrer Liebe sieht auch die Heldin der "Gejue" die Blumen, die sie von ihrem Geliebten erhält: "Blumen sind eigentlich Symbol der Liebe. Die von

Dir geschenkten Blumen habe ich mit den Tränen meines Herzens benetzt." (S.13)

4. Anspielungen auf die Namen 'Werther' und 'Lotte' in der Namensgebung des Liebespaares in "Gejue"

Aus den oben angeführten Beispielen geht hervor, daß die Heldin in "Gejue" sich mit Werther identifiziert und daß sie ihren Geliebten mit Lotte vergleicht. Werther wird ins Chinesische mit Wei Te übersetzt. Vergleicht man die chinesische Übersetzung von Werther mit den Namen der "Gejue"-Heldin, stellt man fest, daß das Zeichen Wei in den Namen der Heldin steckt: in Wei Naihua und in Wei Hua. (Dem Herausgeber zufolge trägt die Heldin in der Urfassung den Namen Wei Hua, Wei naihua soll ein Druckfehler der Erstausgabe sein, vgl. S. 68.) In ihrem Brief nennt Wei Naihua ihren Geliebten Qing Ai,(12) ein Binom, welches oft in der Naturlyrik zitiert wird und wörtlich bedeutet: "blaue Wolken".(13) Dieser bildhafte Name, in dem ein als Adjektiv fungierendes Farbwort (qing = blau) mit einem Naturgegenstand in Verbindung gebracht wird (ai = wolken), findet sein Pendant in der chinesischen Übersetzung des Namen 'Lotte': Lu Di bedeutet "grüner Kelch".

Zusammenfassung

Die oben erwähnten Vergleiche, die zwischen der Brief-Erzählung "Gejue" und dem Brief-Roman "Werther" gezogen worden sind, zeigen, daß Goethes "Werther" der chinesischen Frauenerzählung "Gejue" als Vorlage gedient hat. Die Briefform und der Selbstmord als Ausdruck des "Kampfes der Jugend gegen die traditionelle Heirat"(14) sind die gemeinsamen Merkmale, welche "Gejue" mit den anderen Erzählungen der Werther-Rezeption teilt. Unter diesen ist "Gejue" nach Ansicht der Verfasserin die einzige Erzählung, in welcher außer der Selbstmord-Thematik noch andere Motive aus dem "Werther" in Form von Werther-Nachempfindungen übernommen und verarbeitet werden. Innerhalb dieser Werther-Nachempfindungen nehmen die religiösen Reflexionen über Wesen und Form der Liebe eine zentrale Stellung ein. Die Auffassung von Liebe als Leiden, ein christliches Gedankengut, taucht in der modernen Literatur Chinas zum ersten Mal in der Erzählung "Aufzeichnung einer zerbrochenen Haarnadel" (1916) von Su Manshu (1884-1918) auf, und zwar in der Anspielung auf die Leiden Christi.(15) Die religiöse Auffassung von der reinen Liebe steht im Einklang mit der Liebesauffassung, die in den zwanziger Jahren in der Literatur

von den Mitgliedern der "Chuangzao"-Gesellschaft, u.a. dem Dichter Xu Zhimo (1896-1931) vertreten ist: Die Glorifizierung der wahren Liebe, indem diese mit Wahrheit, Güte und Schönheit gleichgesetzt wird. (16)

Anmerkungen:

- (1) Günther Debon/Adrian Hsia (Hrsg.): Goethe und China - China und Goethe, Bericht des Heidelberger Symposions, Bern und Frankfurt 1985.
- (2) Yang Wuneng: Goethe und die chinesische Gegenwartsliteratur, in: Goethe und China - China und Goethe, S. 127-137.
- (3) Ebd., S. 133.
- (4) Ebd., S. 133.
- (5) Gan Nushi (Feng Yuanjun): Juan Shi, Beijing 1983, S.8.
- (6) Goethe: Romane und Novellen, in: Ders.: Werke, hersg. v. Erich Trunz, München 1982, Nachdruck d. Hamburger-Ausg. v. 1950-68, 14 Bde., Bd. 6, S.38.
- (7) Lu Kanru/Feng Yuanjun: Zhunggou shishi, Hong Kong, 2. Aufl. 1961.
- (8) Vgl. Anm. 5.
- (9) Vgl. Anm. 6.
- (10) Diese Vorgeschichte wird in der 4. Erzählung "Nach der Isolation" nachgeholt, vgl. Juan Shi, a.a.O., S.39.
- (11) Darüber berichtet die letzte Erzählung der Sammlung Juan Shi, a.a.O., S. 37.
- (12) In der letzten Erzählung wird derselbe Geliebte Shi Zhen genannt, vgl. Nachwort d. Herausgebers in Juan Shi, a.a.O., S. 68.
- (13) Dieses Binom kommt u.a. in einem Gedicht Li Bais vor, vgl. Quantang shi, Beijing (2. Aufl.) 1979-82, 25 Bde., Bd. 6, S.1858.
- (14) Barbara Ascher: Aspekte der Werther-Rezeption in China, in: Goethe und China, a.a.O., S. 146.
- (15) Su Manshu xiaoshuo shige ji, Beijing 1981, S. 106.
- (16) vgl. Leo Oufan Lee: The Romantic Generation of Modern Writers, Cambridge (Mass.) 1973, S. 266.